

besaßen, in welchen die Jugend von Gelehrten, die Amautas hießen, unterrichtet wurden. Die Geschichte des Volkes, die von den Inka erlassenen Gesetze wurden auswendig gelernt und zwar oft in Form von Gedichten.

Wie schön, wohlgeordnet das Inkareich aber auf den ersten Blick ausjah, in seinen Grundfesten war es schwach. Die Fürsorge des Staates für den Einzelnen, das Arbeiten nach einer gewissen Schablone mußten die Willenskraft des Bürgers schwächen, der peruanische Indianer war gewohnt zu gehorchen und maschinenmäßig zu arbeiten. Die Energie, welche die Europäer im Leben erringen, da sie sich in der Konkurrenz behaupten müssen, fehlte ihm gänzlich. Der Inka war das Haupt des Staates, dem Bürger fehlte jede Entschlossenheit, jeder Unternehmungsggeist, und so war dieser Kolosß schwach gegen äußere thatkräftige Feinde, eine Handvoll Abenteurer konnte ihn in kürzester Zeit über den Haufen werfen.

Die Thäler von Wilcabamba bildeten nur ein kleines Fürstentum, ein unbedeutendes Bruchstück des alten gewaltigen Inkareiches, aber großartig waren in demselben die Paläste des Inka. Sie waren ja nicht erst in den letzten Jahren erbaut worden, da Inka Manko sich in diese unzugänglichen Thäler vor den Spaniern zurückzog. Diese Wälder und Hochweiden zeichneten sich seit jeher durch großen Wildreichtum aus; hier pfl egten darum die Inka ihre großartigen Jagden abzuhalten, und um sich den Aufenthalt angenehm zu machen, hatten sie hier die schönen Paläste bauen lassen.

Nach stundenlangem Marsche näherte sich Amador demselben. Auf einem Hügel, auf dessen Hängen sich ein weiter Lustgarten erstreckte, stand das gewaltige Wohnhaus des Inka. In der Nähe lag ein Tempel und daneben ein langes niedriges, von einer hohen Mauer umgebenes Gebäude, das Kloster der Sonnenjungfrauen, die den Vestalinnen Roms gleich den Gottesdienst verrichteten, außerdem aber für den Inka, seine Familie und seinen Hof spinnen und weben mußten.

Amador hatte in Peru schon weit größere Paläste, Tempel